Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 89. Mittwoch, den 18. April. 1877.

Florentin. Sonnen-Aufg. 4 U. 58 M. Unterg. 7 U 2 M. - Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 33 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

17. April.

1521. Luther auf dem Reichstage zu Worms verweigert standhaft den Widerruf seiner Lehre.

1710. * Boguslaw Gr. von Tauentzien, ein berühmter General Friedrichs des Grossen; † 20. März 1791.

1813. Beschiessung Wittenbergs.

Die Ultramontanen in Frankreich.

H. In Frankreich haben die Ultramontanen in preß-, versammlungs- und redefreiheitlicher Beziehung noch immer eine goldene Zeit, sie bauen eben, und nicht ohne Grund, auf die Protektion der frommen Frau Marschallpräsident Mac Mahon. Ganz Besonderes leistete in letzter Zeit in dieser Beziehung die legitimistische „Union", bei Behandlung der jüngsten päpstli- Allocution, indem sie sich unter Anderem in folgender Weise äußerte: „Für den Räuber Rom's (König Victor Emanuel) giebt es keine Zukunft", nur die Kurzsichtigen sehen dies nicht." Das Werk der Geschichte ist die päpstliche Herrschaft, das Uebrige ist einzig und allein die Vollführung der Missethat, welche nicht das Lob, sondern die Schmach der Geschichte ernten wird; es ist nicht blos schändlich, sondern sogar lächerlich, wenn das Oberhaupt der Christenwelt der Laune des Sardinierkönigs unterworfen bleibt, der, Jedermann weiß wie, zum Könige von Italien geworden ist.

Diese Injurie gegen den mit Frankreichs Regierung befreundeten italienischen König ist nicht einmal amtlich geahndet worden, die Zurechtweisung mußte vielmehr die radikale Presse in die Hand nehmen, welche nachwies, daß die italienische Regierung ganz im Gegentheil nur zu viel Langmuth übe gegenüber dem Vatikane.

Ferner: In Paris besteht ein Komitee, welches einen ultramontanen Mittelpunkt und ein klerikales Agitationsmittel bildet, das seine Netze über ganz Frankreich ausbreitet und durch dessen Thätigkeit bereits über 300 katholische Vereine gegründet sind. Dieses Komitee ist durch ein vom Minister Simon angeordnetes polizeiliches Verbot am 1. April aufgelöst worden; die Ultramontanen haben aber sehr schnell diese Maßregel lahm zu legen gewußt, denn in einem Aufrufe zu einer größeren Zusammenkunft nahm das Komitee den Namen „Generalversammlung der französischen Katholiken" an und eröffnete eine Art von Kongreß, zu welchem zwar nur private Einladungen erlassen wurden, der aber sofort zu einem öffentlichen sich umwandelte. So war die von dem „Francais" als „Beginn des Kulturkampfes" bezeichnete polizeilich angeordnete Auflösung glücklich und geschickt umgangen und die ultramontane Presse fand dies ganz in der Ordnung, denn, wie der berüchtigte Redakteur des „Univers", Veuillot, sagte: „Wer für den Papst ist, hat immer die Gesetzlichkeit auf seiner Seite" — In den Verhandlungen dieses Kongresses, an dem der bei der Frau Marschallpräsidentin sehr beliebte schweizerische Erzbischof Mermillod sehr lebhaften Antheil nahm, ging es nun recht ungenirt zu. Der klerikal-legitimistische Senator und Bayonner Schinkenhändler Chesnelong sprach sich zunächst sehr heftig gegen die Auflösungsordre aus und meinte, daß gerade jetzt alle Katholiken eine unabweisbare Pflicht zu erfüllen hätten, nämlich die: die Ehre zu beanspruchen, einem Werke anzugehören, dessen Gerechtigkeit von Niemandem, der gutes Glaubens sei, bestritten werden könne." Den wahren Charakter dieses gepriesenen Werkes enthüllte dann derselbe Redner in den Worten: „Wir werden uns vor den Gesetzen beugen, so lange dieselben unsern Glauben nicht berühren. Geschieht dies aber, so wird man uns stark einig und entschlossen finden, das Verdrängen des Guten und Gerechten, sowie die Verletzung der Freiheit und Achtung, die unser Glauben und unsere Lehren beanspruchen können, nicht zu gestatten. Wir werden dann nicht anstehen, den nothwendigen Kampf aufzunehmen."

Der fanatische Senator trieb es in dieser Kriegserklärung gegen Staat und Regierung so bunt, daß der Erzbischof von Paris selbst die Versammlung zur Mäßigung mahnte, da diese sich von Politik fern zu halten habe. Ob die Regierung auf diese freche Herausforderang antworten wird, darüber verlautet noch nichts; es ist aber wohl kaum darauf zu rechnen, denn soeben erst hat der von einer Erholungsreise zurückkehrende Ministerpräsident Simon dem radikalen Maire in Marseille auf eine Anrede desselben erklärt: „Wir befinden uns in einer schwierigen Stellung und Hindernisse aller Art erschweren tagtäglich das Werk der Regierung; um diese Schwierigkeiten zu bewältigen, muß man mit der Festigkeit weise Mäßigung „verbinden". Daß diese „weise Mäßigung" dem Minister durch die fromme Gesinnung des Präsidentenpaares aufgenöthigt wird, wissen die Ultramontanen sehr gut, und darum haben sie auch keine allzugroße Furcht vor der „Festigkeit" der Regierung Wie frech aber das klerikale Gebahren ist, geht auch daraus hervor, daß der „Univers" in einem seiner neuesten Artikel die Forderung stellte, es solle gerichtlich gegen die eingeschritten werden, welche einen Priester verhindern, „einem in Todesgefahr schwebenden Kranken die Tröstungen der Religion zu spenden." Daß unter solchen Umständen „weise Mäßigung" am Platze sei, dürfte mindestens sehr stark in Zweifel gezogen werden müssen.

Diplomatische und Internationale Information.

Das „Mémorial Diplomatique" glaubt zu wissen, daß der englische Botschafter in Petersburg von seiner Regierung angewiesen worden ist, dem Czar zu eröffnen, daß die Regierung der Königin den Eintritt russischer Truppen in die Moldau (Rumänien) als eine Verletzung des Vertrags von 1859 und als einen Fall des Friedensbruchs (cas de rupture) ansehen würde.

— Der durch die Drohungen England's vollständig eingeschüchterte „Volksraad der Transvaalschen Republik" (Südafrika) hat ein Gesetz angenommen, in welchem für Hochverrath erklärt wird, eine ausländische Regierung um Annexion des Landes zu petitioniren. Man braucht sich nur die Geschichte der Annexion des Kaplandes durch England in's Gedächtniß zurückzurufen, um zu ersehen, daß man durch jenes von England diktirte Gesetz etwaige Petitionen der niederdeutschen (holländischen) Bevölkerung von Transwaal an die deutsche Reichsregierung verhindern will.

— Der italienischen Deputirtenkammer ist ein Gesetzentwurf betr. die inländische Zuckerfabrikation und seinen Konsum und Veränderungen, die in einigen Artikeln des Zolltarif eingeführt werden sollen, eingegangen Für die Fabrikation inländischen Zuckers werden 21,15 L. auf den Centner vorgeschlagen für importirten eben so viel Zuckersteuerzuschlag.

Reichstag.

22. Sitzung
vom 16. April.

Die erste Berathung des von dem Abg. Dr. Schulze-Delitzsch vorgeschlagenen Gesetzentwurfs betr. die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften war der erste Gegenstand der heutigen (22.) Plenarsitzung. Die Kommissionsberathungen, sowie die neuesten Erfahrungen haben den Antragsteller veranlaßt, noch einige Aenderungen an dem schon in der vorigen Session eingebrachten Entwurfe vorzunehmen. Der Antragsteller geht auf die gedeihliche Wirksamkeit der Erwerbsgenossenschaften seit der Zeit ihres 26 jährigen Bestehens ein, die sich im Laufe der Zeit stetig vermehrt und dabei einen eigenartigen Charakter in Deutschland angenommen und bewahrt haben. Die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit des Volkes sei zugleich die sicherste Grundlage für seine politische Stellung. Staatssekretär Dr. Friedberg erklärt, daß bei der bevorstehenden Revision der Aktiengesetzgebung auch eine Revision des Genossenschaftsgesetzes nöthig werde, und daß es sich daher nicht empfehle, diese Materie jetzt isolirt zu revidiren. Er könne keine Zusage machen, wenn in diese Arbeiten werde eingetreten werden können, doch sei es der Wunsch der Reichsregierung, daß es möglichst bald geschehen könne. Abg. Schröder (Friedberg) hält nach dieser Erklärung es für wünschenswerth, daß der Entwurf zurückgezogen werde. Abg. Most erklärt, daß die Sozialdemokraten stets Freunde des Genossenschaftswesens gewesen seien, daß sie aber das System des Gesetzes vom 4. Juli 1868 nicht billigen könnten und daß die Aenderungen, welche der Gesetzentwurf des Abg. Dr. Schulze vorschlage, keine Verbesserungen seien. Man werde den Erwerbsgenossenschaften nicht hindernd in den Weg treten, wie es hier geschehen, sonst werde man sagen müssen: Der König im sozialen Reiche ist ein Herodes (!) geworden, der seine eigenen Kinder umbringt, worum es übrigens nicht schade sei Abg. Frhr. von Nordeck zur Rabenau wünscht, daß unter den obwaltenden Umständen der Entwurf zurückgezogen werde, wie es des Abg.

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung.)

„Niemand, der Sie als Miß Star gekannt hat, würde Sie jetzt erkennen," sagte Miß Ravanagh, ihre eigene Geschicklichkeit bewundernd. „Sie sehen aus, wie eine Pfarrerswittwe, wirklich. Aber wie werden Sie sich nennen? Sie müssen in Ihrer neuen Stellung einen andern Namen annehmen."

„Sie müssen mir einen Namen geben, Mrs. Ravanagh." sagte Beryl.

„Es muß ein anständiger Name sein. An einem Namen liegt sehr viel. Und der Name darf auch nicht auffallend sein, so daß er Aufsehen erregt. Ich habe es, Sie sollen Mrs. Jane Park heißen. Der ist einfach und klingt anständig."

„Der Name gefällt mir, Jane hieß meine Mutter," sagte Beryl.

Das Mädchen setzte ihre Wittwenhaube mit dem langen, schwarzen Schleier auf, hüllte sich in einen großen, schwarzen Shawl, zog schwarze Handschuhe an, nahm ihren kleinen, schwarzen Muff und erklärte sich bereit.

Nichts in ihrem Aussehen ließ auf eine Verkleidung schließen. Sie sah in diesen Kleidern wie in ihrer gewöhnlichen Tracht aus — wie eine feine Dame.

„Kommen Sie in den Salon hinab, Miß Star," sagte Mrs. Ravanagh — „ich wollte sagen, Mrs. Park. Ich muß mich an den Namen gewöhnen, sonst verderbe ich Alles. Ich will meinen Hut aufsetzen und sogleich mit Ihnen nach Hawkshurst-House gehen."

Sie gingen in den Salon hinab, aber kaum waren sie daselbst eingetreten, als laut und gebieterisch die Gartenklingel gezogen wurde. Beryl sah aus dem Fenster, als Kate mit einem Schlüssel in der Hand an das Gitterthor eilte.

„Ich fürchte, Sie bekommen Besuch, Mrs. Ravanagh," sagte Beryl. „Ich sehe drei Herrn außerhalb des Thores."

„Es sind vielleicht die Steuereinnehmer," sagte Mrs. Ravanagh. „Ich werde sie wohl empfangen müssen, aber sie können uns nicht lange aufhalten."

Aber es waren nicht die Steuereinnehmer, welchen Kate Einlaß gab. Beryl zog sich rasch in den Schatten des Vorhanges zurück, als sie die Besucher erkannte. Es war Noble Desmond Mr. Sherwald und William Star von Sarwood. Mit bestürzter Miene trat Beryl auf Mrs. Ravanagh zu, und erklärte athemlos, wer die Kommenden seien.

„Sie kommen herein!" rief Mrs. Ravanagh. „Nein, es giebt doch kein dümmeres Frauenzimmer, als Kate! Jetzt hat sie ihnen richtig gesagt. daß Sie hier wohnen und zu Hause sind. Treten Sie schnell in mein Schlafzimmer ein, u. ich will mit ihnen sprechen."

Beryl ging in das anstoßende Zimmer und nicht einen Augenblick zu früh. Die ehrliche Kate führte die Herren bereits die Stiege hinauf. Sie führte sie in den Salon, erklärte, daß sie Miß Star herbeiholen wolle und lief zu Beryl's Zimmer hinauf.

Mrs. Ravanagh trat aus dem Schatten, in dem sie gestanden hatte, hervor, und grüßte die Herren mit freundlichem Lächeln.

„Kommen Sie wegen der Abgaben, meine Herren? Wieviel bekommen Sie dieses Mal?" fragte sie.

„Nein, Madame, wir sind keine Steuereinnehmer," erwiderte Mr. Sherwald ungeduldig. „Wir kamen hierher, um Ihre Einwohnerin, Miß Star, zu besuchen. Das Mädchen ist hinaufgegangen, um die junge Dame zu holen." —

„Wir sind Ihre Verwandten," sagte Noble Desmond. „Es kann sein, daß sie nicht zu uns herunterkommen wird; in diesem Falle bitten wir um die Erlaubniß, zu ihr hinaufgehen zu dürfen."

„Die junge Dame ist meine Nichte," sagte Mr. Star steif und etwas zögernd. Meine Verwandtschaft mit ihr giebt mir ein Recht, bei ihr einzudringen, wenn sie mir auch Einwendungen machen sollte."

In diesem Augenblicke kam Kate mit sehr verblüffter Miene zurück.

„Miß Star ist nicht in ihrem Zimmer," meldete sie. „Auch ihr Hut und ihre Jacke sind nicht da, sie muß fortgegangen sein, ohne daß ich etwas weiß. Die arme Star ist gewiß wieder ausgegangen, um zu versuchen, Arbeit zu erhalten. Sie müssen schon ein anderes Mal kommen."

Es war klar, daß Kate wirklich glaubte, Miß Star sei ausgegangen. Miß Ravanagh's Gesicht war vollkommen unbeweglich. Man hätte nicht glauben können, daß sie eine Ahnung habe, wo Beryl sei. Die Herren waren gezwungen, sich zu fügen.

„Wissen Sie nicht, wann Miß Star nach Hause kommt, Madame?" fragte Mr Sherwald, sich an Miß Ravanagh wendend.

„Ei, wie sollte ich das wissen?" erwiderte sie. Ich wußte nicht einmal, daß sie ausgegangen ist. Wenn Sie ihre Verwandten sind, können Sie ja wiederkommen. Sie können am Abend kommen," fügte sie schlau hinzu. „Am Abend ist sie immer zu Hause."

„Wir wollen heute Abend wiederkommen," sagte Desmond ernst. „Sagen Sie ihr doch, Madame, daß wir ihre Freunde sind, und daß es von der äußersten Wichtigkeit ist, daß wir sie sehen. Aber halt, ich will einen Brief für sie zurücklassen."

Er zog sein Notizbuch und einen Bleistift heraus, riß ein Blatt aus dem Buche u. schrieb Folgendes darauf:

„Beryl, meine geliebte Gattin!

Ein Freund von mir, Mr. Sherwald, entdeckte gestern Deinen Zufluchtsort, indem er Cangers folgte, von dem er beargwohnte, daß er Dich kenne. Dein Onkel ist mit Mr. Sherwald und mir hier anwesend, während ich diese Zeilen eiligst schreibe. Mr. Star bereut seine Grausamkeit gegen Dich, und will Dich mit sich nach Starwood nehmen, vorausgesetzt, Du verharrst dabei, mir ferne zu bleiben. Mein armes, kleines Weibchen! Ich will Dich in meine Obhut nehmen, Dich hegen und pflegen, und Dir das Hirngespinnst, daß Conroy lebt, ausreden. Er ist ohne Zweifel todt. Laß mich nur einige Minuten mit Dir sprechen, meine Geliebte.

Dein Dich treu liebender Gatte."

Desmond faltete das Papier zusammen und steckte es in ein Couvert, das er auch aus seinem Notizbuche nahm. Er zögerte einen Augenblick mit der Adresse, dann schrieb er: „Miß Star."

„Wollen Sie ihr das geben, wenn sie zurückkehrt, Madame?" fragte er, das Briefchen in Mrs. Ravanagh's Hände legend.

Die Hausfrau erwiderte bejahend. Desmond fühlte, daß er ihrem Worte vertrauen könne, und schlug seinen Freunden vor, fortzugehen. Sie gingen mit sichtbarem Widerstreben hinaus, und Kate entließ sie durch das Gartenthor.

Als sie kaum auf der Straße angelangt waren, sagte Sherwald in unzufriedenem Tone:

„Diese Dienerin glaubte wohl, daß Miß Star nicht zu Hause sei, aber sie war es doch. Jene Irländerin hat die junge Dame verborgen, verlassen Sie sich darauf."

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Sherwald," sagte Desmond, „aber die Hausfrau wird Mrs. Desmond meinen Brief geben, und wenn wir zurückkommen, wird sie uns empfangen."

„Warten wir eine Weile an der Ecke und lassen wir ihr Zeit, den Brief zu lesen," sagte

Schröder (Friedberg) beantragt. Letzterer nimmt noch einmal das Wort, um ebenfalls einzelne Gesichtspunkte hervorzuheben, die bei der Bearbeitung der Materie zu berücksichtigen seien. Der Antragsteller zieht für jetzt seinen Antrag zurück.

Es folgten die auf die Gewerbeordnung bezügliche Gesetzentwürfe resp. Resolutionen. Abg. Ackermann begründet den von den Deutsch-Konservatitivcn gestellten Antrag. Derselbe bezweckt die Einführung von Arbeitsbüchern, trifft Bestimmungen über den Inhalt des Lehrvertrages, über die Bedingungen, unter denen der Lehrvertrag aufgelöst werden kann und deren Bestrafung und das Lehrzeugniß. Die Antragsteller haben, ohne sich der Einsicht zu verschließen, daß noch manche andere Punkte besserungsbedürftig sind, sich auf die nothwendigsten Fragen beschränkt, es aber für zweckmäßig gehalten, nicht eine Resolution vorzuschlagen, sondern deshalb sogleich eine Novelle eingebracht, weil sie die erwähnten Punkte für völlig reif zur gesetzlichen Erledigung halten. Die seitens des Centrums eingebrachten Anträge hält er für zu allgemein und nicht greifbar. Zur Aufhebung der Gewerbefreiheit werde seine Partei sich nicht verstehen. Der von der Socialdemokraten eingebrachte Gesetzentwurf enthalte manches Berechtigte. Nach einer kurzen Beleuchtung der Resolution Hirsch empfiehlt der Redner die Berathung aller Anträge in der Kommission, von 21 Mitgliedern, welche event. wenigstens eine von der Mehrheit gemachte Resolution vorschlagen würde.

Abg. Graf Galen begründet den Antrag des Centrums, welcher blos die alten Wünsche seiner Partei formulire. Derselbe sei soeben als ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung von dem Abg. Lasker bezeichnet worden. Er halte es den verschiedenen Mißdeutungen gegenüber für angezeigt, seine christlich-soziale Weltanschauung darzulegen. Seine Partei verlange die Rückkehr zur Organisation der Gesellschaft und zunächst eine allgemeine Enquete, damit das Volk selbst befragt werde. Demnächst geht er auf die Erläuterung seines Antrags (den wir als bekannt voraussetzen dürfen) ein.

Abg. Rickert weiß nicht, was man mit solchen philosophisch-christilichen Redensarten anfangen soll. Er begründet den Antrag der nationalliberalen Partei, an dessen Spitze sein Name steht. Die Schwierigkeit, diese Materie zu ordnen, werde erhöht durch die Ungewißheit über die Stellung der Bundesregierungen. Die Regierung müsse auf eine feste Stellung gedrängt werden. Der Gewerbeordnung hätte 1859 fast ohne Ausnahme das ganze Haus zugestimmt, wie der Präsident s. Z. constatirte. Seiner Ansicht nach habe die Gewerbeordnung nur den einen Fehler, daß sie 50 Jahre zu spät gekommen sei.

Der Präs. des Reichskanzleramtes Hoffmann, verweist auf seine bei Verhandlung des Ackermann'schen Antrages abgegebene Erklärung, welche er heute ergänze. Indem er zur Kritisirung der verschiedenenen Anträge übergeht, welche, wie er sagt, sämmtlich jedoch mit Ausnahme des Antrages des Grafen Galen solche seien, welche die Regierung in gründliche Erwägung ziehen müsse. Die Regierung könne nur solche Anträge gutheißen, welche die Gewerbeordnung zur Grundlage nehmen und von dem Princip der Gewerbefreiheit ausgehen. Dem Antrag der Socialdemokraten widmet er einige belobende Worte. Die Herren möchten auf diesem Wege fortfahren. Dies würde besser sein, als wenn sie durch ihre Agitationen den Classenhaß schärfen. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Fritsche begründet den Antrag seiner Partei (Socialdemocraten) in sehr ausführlicher Weise, indem er die einzelnen §§ desselben durchgeht. Dem Präsidenten des Reichskanzleramtes gegenüber bemerkt er, daß nahezu dieselben Anträge bereits 1869 bei Berathung der Gewerbeordnung von seiner Partei eingebracht worden wäre. Auch auf die Debatte über den Postetat kommt er zurück; begründete Beschwerden müsse man anhören, mögen sie aus einem beliebigen Munde kommen. Abg. Werner berichtet über verschiedene Petitionen betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, welche in den beiden letzten Legislaturen eingelaufen sind. Die Commission beantragt die Petitionen durch die Beschlußfassung über die Anträge für erledigt zu erklären.

Hierauf wird die Vertagung beschlossen. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Rest der heutigen Marine- und Telegraphen-Anleihe. Schluß 4³/₄ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Der Abg. Dr Hirsch und Genossen (Fortschrittspartei) hat folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: in Erwägung, daß eine Revision der Gewerbeordnung vom 21. Juli, welche sich von den Grundsätzen der Freiheit des Gewerbebetriebes und des Arbeiterkontrakts entfernen würde, durch die Erfahrungen eines verhältnißmäßig kurzen und durch Krieg und Geschäftskrisen abnormen Zeitraums keineswegs gerechtfertigt erscheint, — daß jede Beschränkung der Freizügigkeit und Koalitionsfreiheit den gewerblichen Nothstand und den sozialen Zwiespalt nur vermehren würde, — daß dagegen das Bedürfniß, die Gewerbeordnung in einzelnen Punkten, namentlich in Betreff des Lehrlingswesens und der Schiedsgerichte und Einigungsämter, auf der Grundlage der Gewerbefreiheit wieder auszubauen, anerkannt werden muß — wolle der Reichstag beschließen: 1. Das Lehrlingswesen soll die ausreichende gewerbliche, intellektuelle und sittliche Ausbildung der jugendlichen Handwerker sichern und ist es hierzn erforderlich: a. Die vertragsmäßigen Beziehungen zwischen Lehrling und Lehrherrn, insbesondere durch wirksame Entschädigungsansprüche, fester zu gestalten, unter Ausschluß strafrechtlicher und polizeilicher Maßregeln; b. die Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter in den Fabriken (§§ 128—131 der Gew.-Ord.) auch auf die Lehrlinge, unter Gestattung der nothwendigen Ausnahmen auszudehnen; c. auf die Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter in allen gewerbreichen Orten hinzuwirken. 2. Die Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte (§ 108 der Gew.-Ord.) ist durch Erlaß von Normativbestimmungen zu fördern, welche insbesondere die Betheiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die vorläufige Vollstreckbarkeit der Entscheidungen sichern. Unter Mittheilung dieser Beschlüsse den Reichskanzler aufzufordern. 1. Um die Leistungsfähigkeit des deutschen Gewerbes zu erhöhen, auf die Errichtung von Fachschulen und Lehrwerkstätten sowie die Veranstaltung von Lehrlingsausstellungen im ganzen Reiche, insbesondere durch Sammlung von bewährten Erfahrungen über solche Anstalten und Ausarbeitung von Organisationsplänen hinzuwirken. 2. Dem Reichstage auf Grundlage des Entwurfs der Reichstagskommission vom 15. Juni 1872 ein Gesetz betr. die pivatrechliche Stellung von Vereinen, um dadurch auf freien Berufsvereinigungen (Gewerkvereine, Arbeitgeberverbände, Einigungsämter) eine gesetzlich gesicherte Wirksamkeit zur Förderung der gewerblichen Interessen, insbesondere durch Verhütung und Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten, zu gewähren.

— Der Bericht der V. Kommission über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Untersuchung von Seeunfällen liegt nunmehr vor. Gegen die Regierungsvorlage bestehen die wichtigsten Aenderungen darin, daß die Errichtung der Seeämter und die Bestimmung der Aufsichtsbehörden den Landesregierungen, die Abgrenzung der Bezirke dem Bundesrathe, die Oberaufsicht über die Seeämter dem Reiche zustehen soll. Die Reichskommission für Seeunfälle, welche in der vorigen Session gestrichen worden war, ist in ein „Oberseeamt" umgewandelt.

— Wiederum bereitet sich das parlamentarische Schauspiel vor, welches wir bereits seit einigen Jahren regelmäßig wiederkehren sehen; die beiden handelspolitischen Parteien gehen daran, ihre Kräfte zu messen. Dem Reichstage gehen jetzt täglich Petitionen bezüglich der Eisenzollfrage zu. Das neueste Verzeichniß der Petitionen weist nicht weniger als 65 Schriftstücke auf, in welchen um die schleunigste Wiedereinführung der Eingangszölle auf Eisen- u. Stahlwaaren und Maschinen, einschließlich eines Roheisenzolls in der Höhe von 50 ₰ pro Kilo gebeten wird. Unter den Petenten befinden sich: Die Bürgerschaft der Stadt Oberhausen (2400 Unterschriften), die Handelskammern zu Bochum, Duesburg, Dortmund, Düsseldorf, Essen. Dagegen sind von freihändlerischer Seite (landwirtschaftlichen Vereinen u. einigen Handelskammern) 21 Petitionen eingegangen.

Weimar, 11. April. In der heut stattgefundenen Nachmittagssitzung beschloß der Landtag nach mehrstündiger Debatte mit großer Majorität den Fortbestand der Lehranstalt für Landwirthe an der Universität Jena in seiner bisherigen Organisation.

Ausland.

Oesterreich. Wien 16. April Tahir Beck wird in Pest mit einem Ferman des Sultans, betreffend die Rückgabe von 35 Bänden der Bibliothek des Mathias Corvinus erwartet und dort von Regierungsdelegirten und der Akademie empfangen werden. Man fürchter hierbei wieder nichtsnutzige Demonstrationen der akademischen Jugend. — Der Oberstallmeister des Kaisers von Rußland, Fürst Metschersky ist zum 40jährigen Dienstjubiläum des Erzherzogs Albrecht hier angelangt.

— Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Petersburg vom 14. gemeldet, in den bisherigen Sitzungen des Ministerkomitees sei noch keine Entscheidung getroffen worden. Im Laufe der nächsten Woche werde Fürst Gortschakoff in einer Cirkulardepesche den Beschluß der russischen Regierung den Mächten notifiziren. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und Montenegro seien bereits abgebrochen. General-Konsul Jonin reiste heute von Petersburg nach Montenegro ab. Fürst Tscherkasskij begiebt sich Sonntag nach Kischeneff. Derselben Korrespondenz zufolge hätte die persische Regierung der Pforte ihre Ansprüche auf Bagdad notifizirt.

Frankreich. Paris, 13. April. Die republikanische Majorität der Deputirtenkammer ist einstimmig entschlossen bei dem bevorstehenden Orientkriege für Frankreich eine stricte und systematisch unerschütterliche Neutralität als geboten zur Geltung zu bringen, so wie der Presse die größte Zurückhaltung in ihrem diesbezüglichen Urtheile und so weit es angeht, ganz die Enthaltung eigenen Urtheils dringlich zu empfehlen. Die republikanischen Blätter verlangen auch mit Entschiedenheit eine schleunige Erklärung der Regierung gegen die ultramontanen Agitationen um daraus leicht entstehende Verwickelungen Frankreich zu ersparen.

— Man glaubte in Paris (am 15.) daß die Kriegserklärung Rußlands nicht vor 8 Tagen erfolgen werde. Der Prinz von Wales hat dem Generalkommissar der Ausstellung gerathen sich durch die kriegerischen Aussichten nicht irre machen zu lassen, es sei das ein schnell vorübergehendes Gewitter, das der Ausstellung keinen Eintrag bringen werde. (Wenn wahr, doch wohl ein übereiltes Urtheil!)

— Midhat Pascha reist noch immer in Spanien umher, dagegen ist der englische Gesandte bei der Pforte Layard über Brindisi nach Konstantinopel abgereist.

Großbritannien. London, 15. April. Die Blätter sind sämmtlich zu der Erkenntniß gelangt, daß eine derzeitige dilplomatische Einmischung in die orientalische Krisis nur erfolglos bleiben würde, auch werde schwerlich die Regierung den von Oesterreich vorgeschlagenen gemeinsamen Schritt zu Gunsten des Friedens zu thun bereit sein, da auch hiervon kein Resultat zu erwarten sei.

— Der „Standard" vom 16. April berichtet trotzdem, der letzte Versuch zur Abwendung des Krieges soll dennoch von der englischen Regierung gemacht werden, bezweifelt aber den Erfolg der letzten nach Petersburg gerichteten Mahnung. Die „Morning Post" hofft, Rußland werde vor dem Friedensbruche daran erinnert werden, daß es durch den Pariser Vertrag verpflichtet sei, die Friedensvermittlung anzurufen. Wenn der Czar trotz aller Friedensbetheuerungen den Krieg erkläre, so werde England annehmen, daß er darnach trachte, die Türkei für die Zwecke der Eroberung und Annexion zu vernichten. Der Ton aller Blätter, „Daily News" ausgenommen, ist sehr antirussisch Die „Times" bespricht die voraussichtliche Haltung Englands während des bevorstehenden Krieges und empfiehlt stricte Neutralität, so lange der Kampf blos gegen die Ursachen der jetzigen Störung gerichtet sei. Die türkische Mißwirthschaft mache eine Verfechtung der türkischen Sache unmöglich.

Rußland. Der „P. C." wird aus Petersburg vom 10. April geschrieben: „Die Entscheidung naht mit Riesenschritten heran: die Pforte lehnt die Annahme des Protokolls, den Abschluß des Friedens mit Motenegro und die Absendung eines Spezial-Gesandten nach St. Petersburg ab. Der Auffassung der Pforte nach müßte der Absendung eines Botschafters nach St. Petersburg die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen durch gleichzeitige Entsendung eines russischen Botschafters nach Konstantinopel vorangehen. Zu dieser kühnen Insinuation sieht sich die Pforte durch die bekannte Deklaration des Earl Derby ermuthigt. Die Regierung des Kaisers Alexander ist weit davon entfernt, neue Konzessionen zu gewähren. Die friedlichen Dispositionen des Kaisers sind in dem Zustandekommen des Protokolls bethätigt worden. In ernsten entscheidenden Augenblicken treten persönliche Meinungen zurück und staatliche Interessen neh-

---

Star. „In etwa zwanzig Minuten wollen wir wieder zurückgehen."

Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Die drei Herren blieben an der Straßenecke stehen und warteten. Inzwischen hatte Mrs. Ravanagh Desmond's Brief in das Nebenzimmer getragen, wo Beryl wartete. Sie fand sie auf einem Sopha sitzend, den Kopf in die Kissen vergraben und am ganzen Körper heftig zitternd, als ob die Stimme Desmond's sie in tiefster Seele erschüttert hätte.

„Mr. Desmond ließ einen Brief für Sie zurück, Miß Star," sagte er sanft. „Haben Sie Alles gehört, was er sagte?"

Beryl langte mit gesenktem Kopfe nach den Briefe.

„Mr. Desmond ist sehr hübsch, aber er sieht aus, als ob er schrecklich gelitten hätte," sagte Mrs. Ravanagh. „Es ist ein hartes Geschick, das sie Beide trennte, aber Sie haben Recht gethan, meine Liebe, Ich sehe es ein, Sie konnten nicht anders handeln."

Sie ging hinaus und schickte Kate fort, um einen Wagen zu holen, und setzte ihren Hut auf. Beryl blieb in Folge dessen einige Minuten allein, und als Miß Ravanagh zu ihr zurückkehrte, fand sie sie ganz ruhig und gefaßt. Beryl hatte die Selbstbeherrschung in einer strengen Schule gelernt, und sie verstand es, ihren Schmerz zu verbergen.

„Der Wagen kommt, meine Liebe," sagte Miß Ravanagh. „Und Kate sagt, die Herren, welche hier waren, ständen an der Straßenecke, als ob sie auf etwas warteten. Sie glauben nicht, das Sie ausgegangen sind und werden gleich zurückkommen. Wir müssen eilen, oder sie halten uns auf."

Sie gingen rasch die Stiege hinab, und kamen eben an das Thor, als der Wagen vorfuhr. Beryl stieg zuerst ein, Mrs. Ravanagh folgte, und sie fuhren im selben Augenblick rasch davon, als Desmond mit seinen Begleitern eben zurückkehrte.

Die Herren sahen die schwarzgekleidete Dame in den Wagen steigen, und sie waren fest überzeugt, daß es keine andere als Beryl sein konnte; aber der Wagen fuhr so schnell davon, daß sie nicht einmal die Nummer mehr sehen konnten.

„Es ist gar zu hart," sagte Beryl mit gebrochener Stimme, durch das Fenster zurückschauend. „Sie wissen nicht alles. Sie glauben beharrlich, daß ich mir etwas einbilde. Und ich kann es ihnen nicht sagen — ich darf ihnen nicht einmal entgegentreten.

„Natürlich nicht," sagte Mrs. Ravanagh. „Es käme zu einem Duell zwischen Ihren beiden — nun zwischen Desmond und dem Anderen, Sie wissen ja — es entstünde ein großer Skandal, und zu was wäre es gut? Das Beste, was Sie für Mr. Desmond thun können, ist, ihn allein zu lassen. Was ihren Onkel betrifft, so sieht er aus, wie ein verkörperter Stein und als ob er gar kein menschlich warmes Gefühl hätte. Er schickte Sie aus seinem Hause und haßte und verachtete Sie, und ich würde mich gar nicht mehr um ihn bekümmern. Ja, ich möchte ihn gar nicht mehr anschauen, wenn ich an Ihrer Stelle wäre. Er verdient keine Güte."

Der übrige Theil der Fahrt wurde schweigend zurückgelegt.

Als sie in Hawkshurst-House ankamen, wurden sie sofort in das Zimmer der Haushälterin, Mrs. Dominick, geführt, und von dieser empfangen.

Mrs. Ravanagh begrüßte ihre Cousine sehr warm und herzlich und stellte Beryl als ihre gute Freundin, Mrs. Park vor.

Beryl warf ihren schweren schwarzen Schleier zurück und enthüllte ihr liebliches, ernstes und gewinnendes Antlitz.

Mrs. Dominick empfing „Mrs, Park" mit großer Höflichkeit und erwies ihre besondere Aufmerksamkeit. Als Mrs. Dominick mit den beiden Frauen im Gespräch war und Miß Ravanagh an ihr Ziel kommen wollte, hielt sie es für nothwendig, einige Aufklärungen über Mrs. Park zu geben und bemerkte:

„Sie sagten mir gestern, Mrs. Dominick, daß Lord Hawkshurst krank sei und Jemanden zur Bedienung brauche, und ich habe Mrs. Park mitgebracht, um die Stelle für sie zu erlangen. Ich will für sie einstehen. Wenn eine Pfarrerswittwe, eine feingebildete Frau, Seiner Lordschaft genügen, so wird Mrs. Park sehr gut für die Stelle passen."

„Es brächte mich augenblicklich um meine Stelle, wenn Lord Hawkshurst hörte, daß ich ihn krank heißen lasse," sagte Mrs. Dominick. „Er war in seinem ganzen Leben nicht krank und es quält ihn, daß er plötzlich seine Kräfte schwinden fühlt. Was ihm eigentlich geschehen ist, weiß Niemand. Ich glaube, daß sich sogar der Doctor nicht recht klar darüber ist, aber es wird für eine Art von gastischem Fieber gehalten. Es wäre keine leichte Stelle, Mrs. Park, Mylord ist nicht mild und sanft, wenn er krank ist."

„Ich würde mich von seiner Heftigkeit nicht abschrecken lassen, Madame," sagte Beryl.

„Er braucht keine eigentliche Pflegerin," sagte die Haushälterin. „Er braucht Jemanden, der niederschreibt, was er diktirt, der ihm vorlies't, der ihn unterhält, und er wünscht, daß eine Dame das thue. Mrs. Cangers hat ihm gestern vorgelesen und seine Briefe abgeschrieben, und als sie fortging, warf er die Briefe ärgerlich in's Feuer. Mylord bat mich, Jemanden zu suchen, der ihm ein bis zwei Wochen diese Dienste leisten würde. Wenn Sie sein Temperament ertragen können und er mit Ihnen zufrieden wäre, würde er Sie glänzend belohnen."

„Ist ein gastrisches Fieber eine gefährliche Krankheit?" fragte Beryl.

„Wie jedes Fieber kann es tödlich werden, aber ich glaube nicht, daß Mylord daran sterben wird — er ist ein wahrer Riese an Kraft. Die Leute schmeicheln Mr. und Mrs. Cangers sehr. Mr. Cangers ist ein entfernter Verwandter, aber der nächste in der Erbfolge zum Titel. Die Güter sind nicht mit inbegriffen in dieser Erbfolge, und wenn der Graf ohne Testament stürbe, würden sie zu gleichen Theilen zwischen Mr. Cangers und Mr. Desmond, welcher dieselben Ansprüche hat, getheilt."

Beryl erschrak.

„Wer ist Mr. Desmond?" fragte Mrs. Ravanagh.

„Ein junger Verwandter des Grafen — er ist ein Advokat. Aber kennen Sie denn die Familiengeschichte nicht. Der Familienname des Grafen von Hawkshurst ist Desmond. Als Mylord noch ein junger Mann und noch nicht Graf war, hieß er Lord Gray Desmond."

„Gray!" murmelte Beryl. „War er jemals Oberst in der Armee?"

„Nein, sein Vater war Graf und er war der Erbe. Er hatte es nicht nöthig einen Beruf zu ergreifen," sagte Mrs. Dominick. „Mr. Canger's Vater war auch ein Desmond, aber er nahm den Namen Cangers an, als er eine reiche Erbin dieses Namens heirathete. Mylord ist Wittwer und kinderlos; aber verhältnißmäßig noch jung, kaum fünfzig Jahre alt. Mr. Cangers erbt bei dem Tode des Grafen Alles, mit Ausnahme einer kleinen Jahresrente für Mr. Desmond, glaube ich!"

In diesem Augenblicke hörte man heftig klingeln

„Die Glocke des Grafen," fuhr sie aufstehend fort. „Er ruft mich, er ist in der Bibliothek. Kommen Sie mit mir, ich möchte Sie dem Grafen vorstellen. Warten Sie, bis ich zurückkomme, Bridget Ravanagh. Nur den Muth nicht verloren, Mrs. Park: es ist sehr wahrscheinlich, daß Mylord Sie engagirt. Ich will Sie wärmstens empfehlen — kommen Sie!"

Sie ging voraus durch die Halle in die Bibliothek hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

men deren Stelle ein. Seine Majestät der Kaiser Alexander erkennt den einstimmigen Wunsch des russischen Volkes an, nicht länger die sich häufenden Beleidigungen zu ertragen und betrachtet das Protokoll, sowie die dasselbe begleitende Deklaration des Grafen Schuwaloff als ein unwandelbares Ultimatum seiner Regierung, dem im Falle eines Beharrens der Pforte auf der Zurückweisung der Forderungen Europas und Rußlands, die militärische Exekution, der der Krieg in der allernächsten Zeit folgen müßte. Es ist möglich, daß ein kaiserliches Manifest schon am 15. April erscheint.

Türkei. Konstantinopel, 14. April. Abdul Kerim Pascha hat sich nach Schumla begeben, um den Oberbefehl über die Donauarmee zu übernehmen. — Der russische Geschäftsträger befindet sich noch hier

— 15. April. Es ist hier eine russische Yacht eingetroffen, welche das russische Botschaftspersonal nach Odessa befördern soll, sobald Befehl zur Abreise eingetroffen sein wird. Die russischen Unterthanen in der Türkei werden alsdann, wie es heißt, unter den Schutz der deutschen Botschaft gestellt werden.

Bukarest, 14. April. In einem großen Ministerrathe ist beschlossen worden, angesichts der drohenden Eventualitäten keinerlei definitive Maßregel ohne Mitwirkung der Kammern zu ergreifen.

— 15. April. Der Kaiser von Rußland wird, wie verlautet, am nächsten Dienstag in Kischinew erwartet. — Der Oberkommandirende der russischen Südarmee, Großfürst Nikolaus, hält heute eine große Revue über die am Pruth stehenden Truppen ab

— Michael Cogolniceanu ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Gutem Vernehmen nach wird die Deputirtenkammer bereits Mitte nächster Woche zusammentreten und sollen die Senatswahlen schon Ende der nächsten Woche stattfinden. (W. T. B.)

Provinzielles.

△ Lautenburg, 15. April. (O. C.) Fast eine Lebensfrage für unsere Stadt ist der Bau einer Chaussee von hier nach der polnischen Grenze bei Neu-Zielun. Man konnte die Ausführung dieses Baues bereits als gesichert betrachten und doch ist diese Ausführung in weite Ferne gerückt. Auf Kosten der Interessenten ist bereits vor 6 oder 7 Jahren ein Kosten-Voranschlag gefertigt worden und beläuft sich dieser auf 60,000 ℳ. Die Länge dieser Chaussee beträgt 1,08 Meile. Am 3. Februar 1872 wurde zwischen dem Kreis-Ausschuß in Straßburg und den Herren Guttzeit und Wilhelm Neumann von hier ein Vertrag des Inhalts geschlossen, daß die genannten Herren eine Chaussee von Lautenburg nach der Landesgrenze bei Neu-Zielun veranschlagen und dieselbe nach Maßgabe des Anschlages bauen lassen. Als Gegenleistung für den Bau dieser Chaussee verlangten die Herren Guttzeit und Neumann, daß ihnen Seitens des Kreises a. die Staatsprämie für die bezeichnete Strecke ohne jeden Abzug ausgezahlt werde, b. daß sie ferner die Provinzialprämie erhalten und c. daß ihnen die Gelderhebung für die erbaute Chaussee auf die ersten 5 Jahre nach der Fertigstellung überlassen werde. Die Grundentschädigung des Königl. Forst-Fiskus und der katholischen Pfarrplebanei Jamielnik soll der Kreis übernehmen; die der übrigen Grundbesitzer wird auf Kosten der Unternehmer stattfinden. Dieser Vertrag wurde vom Kreistage bestätigt und es erfolgten auch die Allerhöchsten, bezw. ministeriellen Genehmigungen. Als nun mit der Ausführung des Baues vorgegangen werden sollte, baten die Herren Guttzeit und Neumann, sie von dem Vertrage zu entbinden und der Kreistag gab dieser Bitte Folge. Seitdem ruht diese Sache und es ist nicht bekannt geworden, daß Seitens der hiesigen städtischen Behörden in derselben irgend Etwas veranlaßt worden ist. Und doch sind sie dazu unbedingt verpflichtet. Der Handel und Verkehr in der hiesigen Stadt würde durch die bezeichnete Chaussee unzweifelhaft in einem recht bedeutenden Umfange gehoben werden. Jetzt schon bei dem sandigen und mit Schwierigkeiten zu passirenden Wege zählt man an einem Tage mitunter 300 Fuhrwerke, welche Getreide, Holz und andere landwirthschaftliche Producte von Polen über Lautenburg nach der Bahnstation Montowo bringen. Rentiren würde sich diese Chaussee unzweifelhaft. Finden sich zum Bau derselben nicht Privat-Unternehmer, dann muß die hiesige Stadt diese Chaussee bauen. Jedoch müßte vorher nochmals der Kreistag angegangen werden. — Die Gefahr, daß durch die Einschmuggelung von Rindvieh aus Polen die Rinderpest eingeschleppt werden könnte, hat zu einer verschärften Bewachung der Grenze geführt. Mehrere Stück Vieh sind bereits angehalten und sofort erschossen worden. In einem Falle waren zwei Stück Vieh in Polen gestohlen, der Diebstahl ist also für die Diebe nicht zum Vortheil gewesen. Die Besetzung der Grenze durch Militair erscheint nicht nothwendig und in den gegenwärtigen schlechten Zeiten wäre eine Bequartirung der Landgemeinden nicht zu wünschen.

Culm. Wie Direktor Dr. v. Lozynski dem frühern Redakteur v. Trembecki durch ein Schreiben angezeigt hat, hat auf die Beschwerde des Letzteren beim Unterrichtsminister das Provinzialschulkollegium sein Verbot, daß v. T. keine Pensionäre halten dürfe, zurückgenommen.

Königsberg, 15. April. Der Colporteur Stiemer, welcher neulich aus Eifersucht auf seine ehemalige Braut Revolverschüsse auf offener Straße abfeuerte, hat sich gestern Abend durch Erschießen den Tod gegeben. In seiner Tasche fand man die durch Flor umwickelte Photographie seiner Geliebten.

— Beerdigungskosten, welche ein Armenverband nachträglich übernimmt, bezüglich demjenigen vergütet, der ohne dazu verpflichtet zu sein, für die Beerdigung des verstorbenen Armen gesorgt hat, sind, nach einer Entscheidung des Bundesamtes für das Heimathwesen in Sachen Wolmirstedt gegen den Landarmenverband der Provinz Sachsen vom 17. März 1877, von dem fürsorgepflichtigen Armenverbande nicht zu erstatten.

÷ Inowrazlaw, 15. April. (O. C.) Sicherem Vernehmen nach werden nach der neuen Gerichts-Organisation im Regierungs-Bezirk Bromberg 3 Landgerichte eingerichtet werden und zwar in Bromberg, Schneidemühl und Gnesen. Zu dem Bromberger Landgericht werden die Kreise Bromberg, Schubin und Inowrazlaw gehören; das Landgericht in Schneidemühl wird die Kreise Kolmar i. P., Czarnikau, Wirsitz und Deutsch Krone (in Westpreußen) und zum Landgericht in Gnesen die Kreise Gnesen, Wongrowitz, Mogilno und Wreschen (zum Regbz. Posen gehörig) umfassen. — Zu dem am 26. und 27. d. Mts. hierselbst stattfindende Pferdemarkt gehen sehr zahlreiche Anmeldungen ein, so daß derselbe einen bedeutenden Umfang zu nehmen verspricht. Auch die Loose zur Pferdelotterie finden lebhafte Abnahme. — Der Ankauf von Remonten findet im diesseitigen Kreise in Kruschwitz am 25. Mai, in Inowrazlaw am 26. Mai statt. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. wurden einem Einwohner in Slawk aus einen verschlossenen Stalle zwei Ziegen entwendet; die Spuren der Diebe führten nach der hiesigen Stadt und es wurden die Felle der inzwischen bereits geschlachteten Thiere auch am folgenden Tage bei den Hehlern vorgefunden, während die Diebe sich bereits aus dem Staube gemacht hatten. — Die Theatergesellschaft des Direktors Axt, die seit 6 Wochen hier gastirt, und sich Seitens des hiesigen Publikums einer recht beifälligen Aufnahme erfreute, giebt am nächsten Dienstag hier ihre letzte Vorstellung. Die Gesellschaft geht von hier nach Nakel.

Locales.

— **Das Thorner Lesemuseum** enthält jetzt 38 Zeitungen und Zeitschriften; darunter zwei St. Petersburger und eine Newyorker, mehrere Wiener Journale, die angesehensten Blätter des deutschen Reichs — wie die Augsburger Allgemeine, Kölnische, Frankfurter, Straßburger, die Organe aller See-Handelsplätze: Hamburg, Bremen, Stettin, Danzig, Königs- etc. — Außerdem Fach- und Parteiblätter wie „Vorwärts,“ „Berliner Freie Presse,“ „Der neue freie Staat,“ „Die Reform,“ (Organe der neuesten Orthographie) und dergleichen mehr. Die Mitgliederzahl ist auf über 80 gestiegen. Das Lokal im Artushofe läßt für ruhigen stillen Genuß der Lecture bei vortrefflicher Einrichtung des Leseraums wie bekannter Güte des Buffets absolut nichts zu wünschen übrig, wenn man nicht etwa Ansprüche an Thorn stellen will, wie sie kaum in Großstädten befriedigt werden können — in der Reichshauptstadt Berlin sogar selbst erst seit kaum 8 Jahren. Der Beitritt ist für 15 Sgr. vom 1. Mai ab aus Rücksicht auf die Neuheit des Instituts noch bis zum 1. Juli gestattet. Alsdann beginnt die reguläre Einrichtung gemäß den Bestimmungen der Generalversammlung, da von jetzt ab der Copernicus-Verein sich der Leitung nicht weiter mehr unterzieht, sondern die Geschäfte an den vor der ersten Generalversammlung demnächst einzusetzenden Vorstand des Lesemuseums abtritt.

— **Gesundheitszustand.** Der Typhus, an welchem im Februar und März hier viele Erkrankungen vorgekommen waren, ist Gottlob! in Abnahme und wird hoffentlich bald ganz geschwunden sein. Abweichend von früheren Jahren hat die Krankheit diesmal hauptsächlich Personen aus den besser situirten Klassen der Gesellschaft befallen, und die schlechter verpflegten — Tagelöhner, Bootsleute etc. etc. — unter denen sie sich sonst am meisten ausbreitete, fast ganz verschont. Hauptsächlich dieser Beschränkung auf einen Kreis, innerhalb dessen den Kranken alsbald die sorgsamste Pflege gewidmet werden konnte, ist es wohl zu danken, daß die Krankheit diesmal den Charakter einer Epidemie nicht annahm, daß sie auch meist einen günstigen Verlauf genommen hat und der Gesundheitszustand bereits wesentliche Fortschritte zum bessern gemacht hat.

— **Bienenzucht.** Heilverfahren bei Faulbrut. Ebenso glücklich wie Herr Hilbert in seiner Forschung über die Natur der genannten Krankheit gewesen, ist derselbe auch zu den Mitteln gelangt, mit welchen ihr absolut begegnet werden kann. Die mikroskopischen Entdeckungen von Dr. Preuß und Schönfeld, daß die Faulbrut in ihrer Entstehung der Einwirkung von Bakterien zuzuschreiben, so wie die spätere Entdeckung des Letzteren, daß die bösartige Faulbrut in den Bacillusformen genannter Schimmelbildung ihre Fäulnißerreger finde, veranlaßten Herrn Hilbert als antiseptisches Mittel der von Professor Kolbe entdecken Salicylsäure seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er führt als leitende Grundsätze für das von ihm festzustellende und schließlich festgestellte Heilverfahren folgende auf:

1. Die von mir zuerst öffentlich gegebene äußere und innere Anwendung eines bekannten Bakterien tödtenden und dem Bienenorganismus unter den von mir speciell angegebenen Voraussetzungen unschädlichen Heilmittels.

2. In den genau fixirten Potenzen, in welchen das Heilmittel zu den verschiedenen Zwecken innerlich und äußerlich anzuwenden, ohne dem ... und ausgebildeten Bienenleben irgend wie direkt oder indirekt schädlich zu werden.

3. In der eigenartigen und nur allein richtigen, weil dem Bienenleben völlig unschädlichen atomartigen gründlichen Auftragung eines Bakterien tödtenden Heilmittels vermittels des Bestäubers (Refraichisseur.)

4. In der speciellen Angabe der praktisch zu vereinfachenden Manipulationen der von mir genau fixirten Behandlungsweise — und in der Angabe der verschiedenen Hilfsmittel.

5. In dem ersten Bekanntgeben unbestreitbar günstiger Heilresultate auf stark faulbrütig infizirten Bienenständen.

Auf Grund dieser Anforderungen hat sich nun als zweckmäßig bewährt: 100 Gramm Salicylsäure werden in 1000 Gramm Alkohol aufgelöst (Chemisch absolut reine Salicylsäure bezieht man aus der Frabrik von F. v. Heyden in Dresden und zwar in Packungen von 100 Gramm für 3 ℳ) und diese Normalauflösung in gut verschlossenen Flaschen zum successiven Verbrauche aufbewahrt. Diese Auflösung wird natürlich nach Art der Anwendung erst wieder mit Wasser verdünnt angewandt. Zum Desinfiziren der Wohnung sowie der Waben und Pollen mittels des Refraichisseur und eventuellen Scheuerlappens werden zu 500 Gramm Wasser (20 bis 27° R.) 30 Kubikcentimeter der Salicyllösung, gut vermengt angewendet.

Zum Bestäuben der in den infizirten Wohnungen zurückbleibenden Bienen wird mittels Refraichisseurs dieselbe Lösungs-Verdünnung angewendet, dagegen zur Bestäubung der offenen und verdeckelten Brut eine Mischung von 500 Gramm Wasser mit nur 15 Kubikcentimeter der Normallösung. Die Temperatur des Wassers, 20—27° R. muß auch hierbei festgehalten werden.

Die faulbrütig abgestorbene Maden und Larven enthaltenden Zellen sind, soweit die Bienen die Reinigung nicht selbst bewirken. auf mechanischem Wege mittels einer jedesmal in die Desinfectionsflüssigkeit getauchten Pinzette zu exstirpiren, wozu eine intensivere Mischung von 1 Kubikcentimeter Salicyllösung auf 5 Kubikcentimeter Wasser bereitet wird.

Schließlich müssen wir um eine gründliche Information zur Anwendung des Heilverfahrens zu gewinnen, auf die instructiven Anweisungen des Herrn Hilbert, wie er sie in Nr. 2 des Jahrgangs 1876 und 3. und 4 des Jahrgangs 1877 des unter Redaction des Hauptlehrers G. Lehzen in Hannover erscheinenden „Bienenwirthschaftlichen Centralblattes“ niedergelegt, nochmals verweisen.

t.

— **Schwurgerichts-Sitzung** vom 16. April. Der Maschinist Gustav Fanselau aus Gr. Mocker ist wegen wissentlichen Gebrauchs einer verfälschten Urkunde angeklagt. Der Angeklagte war Besitzer in Gremboczyn und stand in früheren Jahren mit dem Kaufmann Caspar Danziger hier in Geschäftsverbindung. Am 30. Juni v. Js. erschien Angeklagter in dem Geschäftslocale des Kaufmanns Adolf Danziger hierselbst und präsentirte demselben ein Schriftstück folgenden Inhalts zur Zahlung:

Rthlr. 25 Pr. Cour:
Thaler fünfundzwanzig Pr. Cour: bitte für meine Rechnung an Herrn Gustav Fanselau zu zahlen.
Thorn, 30 6. 76. C. Danziger.
An
Herren Gebr. Danziger hier.

Adolph Danziger, welcher gerade sehr beschäftigt war und die Handschrift seines Bruders Casper auf der präsentirten Anweisung erkannte, zahlte ohne dieselbe weiter, besonders in Bezug auf das Datum zu prüfen, dem Angeklagten den Betrag von 25 Thalern aus und nahm das Schriftstück an sich.

Casper Danziger hat jedoch, wie er bekundet, am 30. Juni 1876 eine Anweisung für Fanselau nicht ausgestellt und hat die gefälschte Anweisung als diejenige recognoscirt, welche er dem Angeklagten an Zahlungsstatt für eine Schuld an denselben von 25 Thlr. im Laufe des Jahres 1874 ausgestellt hat. Adolf Danziger hat bei genauerer Prüfung des ihm von dem Angeklagten übergebenen Schriftstücks erkannt, daß dasselbe gefälscht war. Es läßt sich nämlich bei etwas genauerer Betrachtung schon mit bloßem Auge wahrnehmen, daß die in Rede stehende Anweisung früher das mit tiefschwarzer Dinte geschriebene Datum „Thorn, d. 16/5. 74 getragen hat und daß aus demselben durch Ueberschreibung mit etwas blaßer Dinte das jetzige Datum „30/6. 76“ hergestellt worden ist.

Der Angeklagte räumt ein, bei Präsentation der Anweisung gegenüber Adolf Danziger, gewußt zu haben, daß er auf dieselbe nichts zu fordern hatte.

Der Gerichtshof erkannte, namentlich mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten, auf 4 Monate Gefängniß.

2. Der bereits mehrfach wegen Diebstahls, zuletzt mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus bestrafte Arbeiter Reinhold Treichel aus Gollub ist wegen eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt.

Der Schuhmacher Marcus aus Gollub kehrte Mitte November v. J. vom Jahrmarkte in Briesen nach Gollub zurück und fand in seiner Wohnung eine Kammer erbrochen aus welcher ihm ein Paar Stiefel, Stiefelschächte, Hemden und eine Tischdecke gestohlen worden. Bald nach Wahrnehmung des Diebstahles bot der Schuhmacher Scipiorski dem Marcus Stiefel und Stiefelschächte zum Kauf an. Als Letzterer dieselben in der Wohnung des Scipiorski besichtigte, erkannte er sie als die ihm gestohlenen wieder. Scipiorski gab an, daß er dieselben von dem Angeklagten gekauft habe. Bei einer hierauf in der Wohnung des Angeklagten vorgenommenen Haussuchung wurden auch die übrigen, dem Marcus entwendeten Stiefelschäfte und Stiefel vorgefunden. Der Angeklagte bestreitet die Verübung des ihm zur Last gelegten Diebstahls.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Die Königliche Staats-Anwaltschaft beantragte eine dreijährige Zuchthausstrafe, dreijährigen Verlust der Ehrenrechte und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 16. April.

Gold etc. etc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 178,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 230,00 bz.

Die Besserung der Getreidepreise dauerte heute an, doch verlief der Markt ruhig. Terminverkehr auch nur mäßig belebt, Handel mit effektiver Waare beschränkt, weil keine Auswahl vorhanden, nur meist geringere Qualitäten am Markte waren. Weizen gek. 7000 Ctr., Roggen 7000 Ctr., Hafer 3000 Ctr. Rüböl etwas besser im Preise. Gek. 1300 Ctr.

Spiritus anfänglich gedrückt, fand später bessere Nachfrage, Preise erholten sich und schlossen fest. Gek. 400,000 Ltr.

Weizen loco 210—250 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 165—190 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 133—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 130—170 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—186 ℳ, Futterwaare 145—165 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 57 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 33,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,0 ℳ bz.

Danzig, den 16. April.

Weizen loco in guter Frage wurde auch heute zu festen und theilweise 1 und 2 ℳ pr. Tonne theuren Preisen gegen Sonnabend gehandelt. 670 Tonnen sind umgesetzt und ist bezahlt für Sommer- 132 mit Bezug 236 ℳ, 134 pfd. 240 ℳ, russisch ohne Gewicht ordinär 190, 198 ℳ, blauspitzig 127 pfd. 200 ℳ, roth bunt 126 pfd. 236 ℳ, hellfarbig bezogen 130 pfd. 238, 240 ℳ. bunt 128 pfd. 240 ℳ, hellbunt 127/8, 128 pfd 245, 247, 248 ℳ, glasig hochbunt 128/9, 130, 131 pfd. 250 ℳ, fein hochbunt und glasig 131 pfd. 252 ℳ 131/2, 133 pfd. 254, 255 ℳ pr. Tonne. Termine fest. Regulirungspreis 241 ℳ.

Roggen fest bei kleiner Zufuhr, 125 pfd. 172 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine fest. Regulirungspreis 162 ℳ, unterpolnischer Regulirungspreis 170 ℳ. — Gerste loco große 110 112 pfd. 162 ℳ, bessere 111, 115, 116 pfd. 172 ℳ, kleine 103 pfd. 144 ℳ, 106 pfd. 145 ℳ, 108 pfd. 146 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 133 ℳ, Mittel- 139 ℳ, Koch- 140, 145 ℳ, Victoria-, welche schwer käuflich, mit 160, 165 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Wicken loco brachten 123, 125 ℳ pr. Tonne. — Hafer loco ist zu 146 ℳ pr. Tonne verkauft. — Spiritus loco nicht zugeführt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 17. April. (Lissack & Wolff).

Weizen in Folge kriegerischer Aussichten zu steigenden Preisen gehandelt.
„ fein weiß-hochbunt: 220—222 ℳ.
„ hellbunt u. bunt. 215—220 ℳ.
„ ordinair 208—209 ℳ.
Roggen etwas fester.
„ feine Dominialwaare 167 ℳ.
„ gute Mittelwaare 164 ℳ.
„ ordinair 160 ℳ.
Hafer in feiner Waare.
zur Saat 160 ℳ.
Erbsen 140 ℳ.
Wicken 125—130 ℳ.
Alles pro 1000 Kilo.
Rübkuchen pro 50 Kilo. 8,50 ℳ.
Leinkuchen „ 8,50—9 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 17. April 1877.

Fonds. . . Schlussbesserung.		16./4.77.
Russ. Banknoten	232	230
Warschau 8 Tage	230	229—20
Poln. Pfandbr. 5%	60	64
Poln. Liquidationsbriefe	56	57
Westpreuss. do 4%	91—50	92
Westpreus. do. 4½%	99	99—70
Posener do. neue 4%	91—90	92
Oestr. Banknoten	157—75	157—80
Disconto Command. Anth	93—60	94—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	248	243—50
Sept. Okt.	235—50	230
Roggen:		
loco	178	174
April-Mai	178—50	174
Mai-Juni	176	172
Juni-Juli	175	171—50
Rüböl.		
April-Mai	66—30	65—20
Septbr.-Octbr.	68—30	67—50
Spiritus.		
loco	54—50	54
April-Mai	57	54—60
Aug.-Septbr.	59	58—10
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 17. April 9 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Am 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr entschlief nach langjähriger Krankheit unsere Ehefrau, Mutter und Großmutter **Anna Grzymała**, geb. Kobela im Alter von 79 Jahren und 6 Monaten. Das Begräbniß findet Donnerstag, den 19. Nachmittags 4 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kißner's Restauration.
Kl. Gerberstraße.
Mittwoch, den 18. d. Mts.
Concert
von der Kapelle des 61. Inft.-Regts.
Entree frei.
Es ladet ergebenst ein
Kissner.

Ausverkauf
bei
M. Friedländer,
Butterstraße 95.
Um schnell zu räumen, habe die Preise noch herabgesetzt und mache namentlich auf Bettzeuge und Leinewand, sowie auf Herrengarderoben und Stoffe, aufmerksam.

Vorzügl. Portland-Cement offeriren mit Mark 11,50 pr. Tonne
H. Laasner & Co.,
Kl. Gerberstr. 15.

Sommerwohnungen zu vermiethen in Grünhoff.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)



Kattune à 2/3 Meter 25 Pf.,
Battiste 30 Pf.,
Barege 45 Pf.,
Bettdrilliche, beste Qual. 1 Mk.
Lyoner seidene Ripse 2,75 Mk.
Gardinen und Kleiderstoffe
zu Spottpreisen
sind zu haben **Hempler's Hôtel** 1. Etage.
W. Preibisch,
aus Schneidemühl.

Milch, Sahne, Butter,
täglich frisch
Tuchmacherstr. 172, 1 Tr.

Vorzügliches Pflaumenmus, per Pfd 25 Pf., sowie Catharinenpflaumen empfiehlt
S. Simon,
Altst. Markt Nr. 289.

1 möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen. Brückenstraße 18, 2 Treppen.

Ernst Günther's Verlag (Karl Alberts) in Leipzig.
Soeben erschien das 1. Heft von
Kosmos.
Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre.
In Verbindung mit
Charles Darwin und Ernst Häckel
sowie eine Reihe hervorragender Forscher auf den Gebieten des Darwinismus
herausgegeben von
Dr. Otto Caspari. Prof. Dr. Gustav Jäger. Dr. Ernst Krause.
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes zum vierteljährlichen Preise (für 3 Hefte gr. 8°.) von 6 Mark.
In Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.

Jahrgang 1877. 14. Auflage.
Neuester
Insertions-Tarif
completer Zeitungs-Katalog
der im In- und Auslande erscheinenden
Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,
herausgegeben von
Rudolf Mosse
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.
Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.
Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Kalk! Kalk!
aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu ermäßigten Preisen frc. Waggon.
MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Für jeden Politiker von Interesse
Die Mitglieder
des
Deutschen Reichstages
nebst dem Plane des
Sitzungssaales des Reichstages
(mit Angabe der Inhaber der Plätze)
Preis 25 Pf.
empfing und empfiehlt
Walter Lambeck's Buchhandlung.

Stadt-Theater in Thorn.
Freitag den 20. April cr.
II. Dilettanten-Theater-Vorstellung.
„Papa hat's erlaubt!"
Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser und A. L'Arronge. Musik von R. Bial.
„Duft."
Lustspiel in 1 Akt von Dr. Hugo Müller.
„Aus Liebe zur Kunst."
Singspiel in 1 Akt von G. v. Moser Musik von A. Conradi.

Billets für Loge, Estrade und Sperrsitz à 2 Mk; für Sperrsitz-Stehplatz à 1 Mk 50 ₰ und für Gallerie à 1 Mk sind in der Buchhandlung von **J. Wallis** zu haben. Preise an der Kasse: Loge, Estrade und Sperrsitz à 2 Mk 50 ₰, Sperrsitz Stehplatz à 2 Mk und Gallerie à 1 Mk 50 ₰.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Beachtenswerth!
Elegante österreichische Pavillonstühle,
à Mark 4,25 pro Stück und zweckmäßige
hölzerne Garten-Klappstühle,
à Mark 4,50 per Stück, offeriren zur bevorstehenden Saison
H. Laasner u. Co. Kl. Gerberstraße 15.

Das bereits früher angekündigte, nach Vorschrift des Herrn **Horstig** bereitete
Eau de Cologne,
ist nun auf meinem Lager und in ½ Lit.-Fl. à 1 M. 75 Pf., sowie in kleinen à 40 Pf. zu haben.
Diese vom Inhalte der ersteren gefüllt, kosten nur 30 Pf.
Entleerte Flaschen nehme ich für 10 und 5 Pf. wieder an.
Möge nun ein so **vorzügliches und sehr billiges** Fabrikat sich wiederum selbst empfehlen.
Walter Lambeck.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser
Putz- und Mode-Magazin
zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison mit
sämmtlichen Neuheiten
auf das Billigste und Reichhaltigste sortirt ist.
Geschw. Bayer.

Permanente Billard-Ausstellung.
Marmor- u. Schiefer-Billards
von Mark 450 bis Mark 6000, sowie alle
Billard-Utensilien,
General-Depôt
der in allen Ländern prämiirten
Hart-Gummi-Billard-Bälle,
mit einem Jahre Garantie, empfiehlt die
Billard-Fabrik
August Wahsner,
Breslau, Weißgerberstr. 5.
Inhaber der höchsten Medaillen u. Diplome.

Avis. In nächsten Tagen stelle ich in Thorn persönlich ein Marmorbillard auf und werden Bestellungen für mich entgegengenommen in der Expedition der **Thorner Zeitung.**
Der Obige.

Permanente Billard-Ausstellung.

Permanente Billard-Ausstellung. Permanente Billard-Ausstellung.

Die Dampf-Woll-Wäscherei
Lortzing, Ungewitter & Co.,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Königsberg i. Pr.
übernimmt die **fabrikmäßige Wäsche** von im Schweiß geschorenen Wollen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.
Die Gesellschaft leistet eventuell **Vorschuß** auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.
Die näheren Bedingungen stehen jederzeit **gratis** zur Verfügung.

Handmahl-Mühlen für Getreide,
welche beim Betrieb durch einen Knaben vier verschiedene Sorten Mehl liefern. — Preis je nach der Größe Mk 139 bis Mk 490 — zu beziehen von
Moritz Weil jun. Masch.-Fabrik in Frankfurt a. M.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr **David Hirsch Kalischer** in Thorn.

21000 bis 29000 Mark auf ein landwirthschaftliches Grundstück mit großer Fabrik gegen hohe Sicherheit, auf lange oder auch nur auf sechs Monate, suche ich von sofort.
Warda, Rechtsanwalt.

Eine große gut erhaltene Straßen-Marquise und eine eichene Ziehrolle zu verk; Näh. in der Exp. d. Ztg.

Pelzwaaren nimmt an zur Aufbewahrung und Sicherung gegen Mottenschäden und Feuersgefahr.
W. Kutzner, Kürschnermeister.

Saat- und Kocherbsen, Saatwicken, Saathafer,
offerirt in vorzüglicher Qualität billigst
Joseph Lewinsohn, Thorn.

1 auch 2 junge Leute find. von sof. ein gut. Logis mit auch ohne Beköstigung Marienstr. 289, 1 Tr. rechts.

1. große Pferdeverloosung
in **Inowraclaw.**
Hauptgewinn: eine elegante Equipage mit 4 Pferden und Geschirr im Werthe von 10,000 Reichsmark; **vierzig edle Reit- und Wagenpferde, sowie sonstige Gewinne** Loose à 3 Mark, empfiehlt
Walter Lambeck.
A. Molling, General-Debit in Hannover.

Das Engagements-Bureau
Fortuna von
C. Blaschke,
Posen,
Bergstraße 4 und St. Martin 76 empfiehlt den Hotel- u. Restaurantbesitzern Personalien, als: tüchtige Kochs, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Kellner, Zimmerkellner, Zimmermädchen, Hausdiener, Kochköchin und tüchtige Wirthschafterinnen.

In meinem Verlage erschien:
Frauenleben.
Gedichte
von
Johanna,
Eleg. gebunden mit Goldschnitt
Preis 2 Mark.
Als passendes Gelegenheitsgeschenk ist vorstehendes Werkchen sehr zu empfehlen, da diese Gedichte fast durchgängig nur Situationen des weiblichen und mütterlichen Lebens behandeln und sich dadurch sehr zu ihrem Vortheil von den Produkten anderer Dichterinnen unterscheiden, als diese in der Regel dem Wahn huldigen, es durchaus den Männern gleichthun und in der Lyrik das eigenthümliche Leben des Weibes verleugnen zu müssen.
Berthold Auerbach spendet der Dichterin (einer hiesigen Dame) Anerkennung und Lob und empfiehlt das Büchlein als finniges Geschenk für Damen.
Walter Lambeck.

Zuverlässige u. sachverständige
Controle
über
Werth-Papiere
aller Art, übernimmt
unentgeltlich
für ihre Abonnenten die
Allgemeine
Börsen-Zeitung
für
Privat-Capitaisten u. Rentiers,
welche wöchentlich erscheint, in völlig
unabhängiger Weise
das Interesse des kleinen Capitals vertritt u. alles für dieses Wissenswerthe enthält.
Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung" zum Preise von 1 Mk pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.
Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das laufende Quartal die bis dahin erschienenen Nummern **gratis und franko** zugesandt durch die Expedition in **Berlin SW.,** Leipzigerstraße 50.

Es dürfte für Jeden, namentlich aber für Kranke, welche in Zweifel darüber sind, was sie zur Beseitigung ihrer Leiden thun sollen, nicht uninteressant sein zu erfahren, daß in dem Büchelchen:
Offener Brief
an Dr. Bruinsma
die in dem vielfach angezeigten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" abgedruckten Atteste hier besprochen werden. — Wer sich davon überzeugen will was Wahres an den Attesten ist, der lasse sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig obigen Brief kommen, welche denselben auf Francoverlangen gratis und franco versendet.

Sonnabend, den 14 ist mir ein Kanarienvogel sammt Gebauer durch's Fenster gestohlen worden. Wer mir den Dieb so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, sichere ich eine angemessene Belohnung zu.
Oskar Neumann, Neust.

Ein Laden, bis jetzt als Comptoir benutzt, ist vom 1. Juli d. J. zu vermiethen bei
F. Wegner, Seglerstr. 104.

1 mbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 109.

Für die unterstützungsbedürftige Wittwe Goldack in Roßgarten sind fernere Beiträge eingegangen von: Fräul. Endemann 3 M., E. S. 2 M., W. Y. 2 M.
Die Expedition der Thorner Zeitung

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.